Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 123. Mittwoch, den 7. August. 1867

Preußische Sieges=Chronik 1866.

(Fortsetzung)

7. August. Kaiser Napoleon verläßt (nach kurzem Aufenthalte) Vichy und kehrt nach St. Cloud zurück. Diese plötzliche Veränderung des Aufenthalts erregt zum Theil große Befürchtungen. Offiziell wird die Reise sanitätlich als nothwendig für den Kaiser hingestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Situation.

Die „Revue contemporaine" sagt bezüglich eines Krieges Frankreichs gegen Deutschland folgendes: „Wenn der Krieg nicht geführt werden kann, um den alten Bundestag und die Verträge von 1815 wieder herzustellen, wenn er nicht den geheimen Zweck haben soll, unsere Präponderanz in Europa wiederherzustellen, so kann er keinen anderen Grund als die Ausdehnung unseres Gebietes haben. Es erfährt Niemand etwas Neues, wenn wir ihm sagen, daß die diesseitigen Rheinprovinzen eben so durch und durch deutsch wie Elsaß und Lothringen durch und durch französisch sind. Sie sind es durch etwas mehr, als durch die Sprache, mehr noch als durch die Abstammung sie sind es durch die Ueberlieferung, den Geist, die Gesinnung, vielleicht auch durch eine gewisse Antipathie, die wir das Talent besaßen ihnen einzuflößen. Ich untersuche nicht die Frage, ob es wohl klug wäre, in ein so gleichartiges Ganzes, wie Frankreich, ein fremdes widerstrebendes Element einzuführen; wir haben genug mit Einem Polen in Europa, und ich sehe durchaus nicht ein, was wir gewinnen, wenn wir uns diese Kugel ans Bein hängen. Es versteht sich außerdem von selbst, daß wir, ohne den Willen der Bevölkerung zu befragen, keine Annexion vornehmen, und es scheint keineswegs gewiß, daß die Preußen ihre sehr großen und sehr sicheren Freiheiten gegen die aleatorische Toleranz unserer Verwaltung umzutauschen Lust haben. Doch will ich mich auf dieses Kapitel nicht einlassen, um nicht zu Auseinandersetzungen und Vergleichungen zu gelangen, die nicht sämmtlich zur Ehre unserer staatlichen Einrichtungen ausfallen würden. Es genügt schon, daß die Rheinprovinzen deutsches Land sind und darüber kein Deutscher in der ganzen Welt auch nur einen Augenblick zweifelhaft ist. Glaubt man, es sei leichter, von Deutschland einen Theil seines Gebietes loszureißen, als ein Stück Leib von dem französischen Leibe zu trennen? Glaubt man der Patriotismus treibe weniger tiefe und kräftige Wurzeln auf dem rechten Rheinufer, als an dem Seinestrande? Man darf sich nur der so lebhaften Aufregung erinnern, welche die Luxemburger Frage jüngst hervorgerufen hatte. Nun aber besitzt auch Oesterreich 8 Mill. Deutsche, welche den intelligentesten und aufgeklärtesten Theil der Bevölkerung des Kaiserstaates bilden. Kann wohl die österreichische Regierung anders, als deren Gefühlen Rechnung tragen? Sie kann sie zu einem Kriege gegen Preußen fortreißen, wenn es sich um die Suprematie handelt; das ist ein Bürgerkrieg, ein Haltungsstreit. Könnte sie ihre Deutschen aber eben so gut auch zu Mitschuldigen einer Zerstückelung des deutschen Vaterlandes machen? — Man gebe sich hierüber keiner Täuschung hin; selbst wenn sie es thun wollte, würden sich ihr unübersteigliche Hindernisse, ein furchtbarer Widerstand, vielleicht eine Revolution entgegen stellen. Die Wiener Regierung würde nachgeben oder mit fortgerissen werden; sie würde sich, wie 1813, gegen uns wenden oder sie liefe Gefahr, daß ihre deutsche Bevölkerung sich zu dem nunmehr gegründeten deutschen Kaiserreiche schlüge. Es wäre dies die Zerstückelung Oesterreichs und vielleicht der Fall des Hauses Habsburg. Jedenfalls wäre eine solche Allianz nur ein Köder für uns, einer jener unglückseligen Verträge, wie wir sie an dem Vorabende von Roßbach und Leipzig abgeschlossen haben. Wenn man sich zum Kriege verbündet, muß man die Interessen seiner Alliirten eben so sehr wie seine eigenen ins Auge fassen. Kann Oesterreich ohne Gefahr für sich, für seine noch mit Deutschland bestehende Verbindung uns zur Wegnahme deutscher Provinzen behülflich sein? Dies muß man sich vor Allem fragen, ehe man auf den guten Willen von heute die Hoffnungen auf morgen begründet. Offenbar kann Oesterreich dies nicht. Wir hätten also eine Liga gegen Preußen bilden wollen und weiter nichts zu Stande gebracht, als eine Koalition gegen uns heraufbeschworen. Doch weg mit diesen traurigen Aussichten! Vorausgesetzt, wir haben unsere Maßregeln so wohl getroffen, unsere Plane so geheim ins Werk gesetzt, eine solche Schnelligkeit in unserer Aktion entwickelt, daß wir uns als Sieger im Herzen Deutschlands befinden. Dann aber wäre es gewiß an Oesterreich, die Rolle zu wechseln, und an Rußland, die seinige weiter zu verfolgen. Wie lange vermag Frankreich allein den Anstrengungen der drei koalisirten Mächte zu wiederstehen? Die Rechnung ist nicht mehr anzustellen, sondern ist bereits angestellt, und die, welche sie angestellt haben, besaßen damals nicht die Hälfte der Hilfsmittel, die ihnen heute zu Gebote stehen. Deutschland wird, darauf kann man zählen, die Waffen nicht eher niederlegen, als bis es alles, was es verloren haben sollte, wieder zurückgewonnen haben würde. Und wenn nun gar, unsern Hoffnungen zuwider, der erste Schritt eine Schlappe wäre, was, denkt man, würde da geschehen? Wir sind kein Prophet, wir wägen einfach nach den gewöhnlichen Regeln des Menschenverstandes die Aussichten der Erfolge und der Niederlagen ab; wir unterlassen es, daraus alle Konsequenzen zu ziehen, namentlich die, welche sofort Jedermann in den Sinn fallen können."

— Die aus Hannover nach Berlin berufenen Vertrauensmänner haben ihre in Gegenwart des Ministers des Innern, des Geh.=Raths Wolf, des Präsidenten v. Nordenflycht und zeitweise auch des Ministers v. d. Heydt gepflogenen Berathungen am Sonnabend beendigt. Die Versammlung bestand aus Mitgliedern der liberalen und reactionären Parteien Hannovers. Nichts desto weniger haben die Vertrauensmänner sich vollständig geeinigt und sind alle ihre Beschlüsse einstimmig gefaßt worden. Im Wesentlichen gehen dieselben dahin: Statt der 6 bisher bestandenen Landrosteien sollen 4 Regierungen eingeführt werden, welche jedoch nicht unmittelbar die Verwaltung zu leiten haben, vielmehr nur die Beschwerde=Instanz bilden. Die Verwaltung solle bei den Aemtern verbleiben, und ist die von der Regierung vorgeschlagene Einführung von Landraths=Aemtern abgelehnt worden. Dagegen habe man es für angemessen gefunden, für gewisse, namentlich Steuer= und Militärsachen, Kreisvertretungen einzuführen, deren Geschäftskreis aber allmälig dadurch weiter ausgedehnt werden könne, daß ihnen die Landschaftsämter mehrere ihrer

Ein Gedenkblättchen aus dem vorigen Jahre.

„Waih geschrieen! ist mir doch gestohlen der scheene silberne Löffel, mit was noch eben gegessen hat der Herr Oberst!" — —

Diese Worte schrie am 6. August v. J. die Besitzerin der Schenke im Dorfe Gablonau (in Mähren unweit der böhmischen Grenze) ihrer Einquartirung zu, und rief dadurch einen nicht unbedeutenden Tumult unter derselben hervor.

Besagte Einquartierung bestand aus dem Stabe eines Königl. Preuß. Infanterie=Regiments. Letzteres war auf dem Rückmarsch begriffen und hielt eben im Dorfe Rubetag. Der Herr Regiments=Commandeur hatte ein Stübchen neben der Schankstube als Wohnung bekommen; in der Schankstube selbst waren 36 Hautboisten, verschiedene Schreiber, Burschen und Ordonanzen und außerdem noch 20 Mann Ulanen einquartiert.

„Wer sollte das gethan haben?" fragten 60 Stimmen auf den Ruf der Wirthin, doch die Stimme dieser Dame übertönte sie Alle: „Nu! wer soll's gewesen sein? — war doch Niemand in der Küche, als der Marketender, wo da gebettelt hat um Suppe für seine Frau, was gelegen hat auf dem Wagen krank an die Cholera!" —

Jetzt wurde der Vorfall dem Herrn Oberst gemeldet, welcher sofort befahl, den Bezüchtigten zu verfolgen, da derselbe spurlos verschwunden war. Sogleich wurde ein Wagen bespannt, einer von den Hautboisten setzte sich auf denselben und fuhr in voller Carriere davon, den Flüchtling einzuholen.

Von der Wirthin muß ich noch erwähnen, daß dieselbe eine noch ganz junge, aber sehr resolute Frau war, die mit der Einquartierung sehr gut fertig zu werden wußte. Schrie Jemand sie an, so schrie sie noch zehnmal toller, — und es ist eine alte Geschichte, daß selbst der tapferste Mann gegen eine Frauenzunge nicht aufkömmt, gleichviel, ob dieselbe im Guten oder im Bösen gebraucht wird. — Der Wirth selbst war ein stiller, ruhiger Mann, er spielte eine sehr untergeordnete Rolle im Hause und mußte viel aushalten. Alle 5 Minuten erscholl die Stimme der Wirthin: „Jackhub! wo steckste all wieder, — Jackhub, bring Bier für die Herren! —

Doch wieder zur Sache. — Der Marketender wurde in der nahen Stadt Meseritsch richtig abgefaßt, gab aber an, nichts von dem Löffel zu wissen. Doch waren einige Feld=Gensdarmen zur Hand, welche den Wagen ohne Weiteres durchvisitirten und den Löffel richtig vorfanden. In Folge dessen wurde der Mann arretirt und eine Stunde später hielten beide Wagen wieder auf dem Hofe des Gasthauses. — Während nun der betreffende Hautboist dem Herrn Oberst Rapport abstattete, stellten die Andern auf eigene Hand eine kleine Voruntersuchung an. Der Inquisit erzählte mit weinenden Augen: Er sei ein grundehrlicher Mann, sei selbst Soldat und Unteroffizier gewesen, und hätte nicht die Absicht gehabt, einen Diebstahl zu begehen. Er habe von der Wirthin etwas Suppe für seine todtkranke Frau erbeten und erhalten, dazu habe er den ersten besten Löffel ergriffen, mit der Absicht, Alles wieder herein zu bringen, habe auch in der Verwirrung nicht bemerkt, daß es ein silberner Löffel war. Als er nun im Wagen saß und seine kranke Frau fütterte, sei diese plötzlich wie todt zurückgesunken, da habe er, vor Schreck halb wahnsinnig, Alles aus der Hand geworfen und sei im Galopp zur Stadt gefahren, um ärztliche Hilfe zu suchen.

Seine Erzählung klang recht glaublich, und alle Umstehenden bedauerten den Unglücklichen; denn die Sache konnte von kompetenter Seite auch anders aufgefaßt werden, und dann wehe ihm. Die Kriegsgerichte kennen keine Schonung.

Einige von den Hautboisten rannten zur Frau Wirthin und baten dieselbe, ein gutes Wort für den Mann einzulegen. Die Wirthin hatte, wie viele Frauen, eine harte Zunge, aber ein weiches Herz; sie war auch froh, daß der Löffel nur wieder zur Stelle war. Sie rief sogleich: „Jackhub! du gehst augenblicklich und thust einen Fußfall vor den Herrn Oberst!" Jakob ging, kam aber bald wieder mit nichtssagendem Gesicht und Mund heraus.

Die Wirthin meinte, nun sei Alles abgethan, und sagte zum Marketender: „Nu ist Alles gut, gehen Sie hinein Mann, küssen Sie dem Herrn Oberst die Hand und dann fahren Sie in Gottes Namen ab."

gemeinsamen Befugnisse übertragen. Die Zusammensetzung der Kreisvertretungen solle aus je ein Drittel Vertretern der Städte, der Landgemeinden und der Ritterschaft bestehen. In Bezug auf die Provinzialvertretung hatte die Regierung vorgeschlagen, die Provinz in 4 Theile zu theilen, von denen jeder einen Communallandtag haben solle. Die Vertrauensmänner haben dagegen verlangt, daß es nur eine Provinzialvertretung geben solle. Rücksichtlich her Orduung der Vermögensverhältnisse haben die Vertrauensmänner die Belassung des Klosterfonds der bekanntermaßen sehr bedeutend ist, bei der Provinz gefordert. Allen diesen Forderungen gegenüber hat sich, wie die „Nat.-lib. Corr." mittheilt, die Regierung nicht abgeneigt gezeigt. Bezüglich des übrigen Staatsvermögens sind so bestimmte Anträge, wie in Bezug auf den Klosterfond, nicht gestellt worden, und hat auch die Regierung erklärt, daß eine Zersplitterung des Staatsvermögens in einzelne Provinzialfonds nicht zulässig sei, da hierzu wohl auch der preuß. Landtag seine Genehmignng nicht ertheilen würde.

— Nach den neuesten Mittheilungen fordert Juarez von Frankreich eine Kriegsentschädigung von 250 Millionen und will bis zur Zahlung derselben die Abreise des französischen Gesandten hindern und sämmtliches Eigenthum franz. Unterthanen in Mexico mit Beschlag belegen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Vorgehen des mexikanischen Präsidenten einer kriegerischen Action Frankreichs gegen Preußen und Deutschland nicht gerade Vorschub leistet; aber auch die Actionspartei in Italien und ihre Bestrebungen, welche täglich bestimmter hervortreten, dürften in diesem Augenblick ein kriegerisches Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland dem Kaiser Napoleon nicht rathsam erscheinen lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Berlin. Es ist Thatsache, daß zwei Vertreter der französischen Regierung mit ihren Interventionsversuchen Fiasko gemacht haben, und der „Moniteur" ist in der unangenehmen Lage gewesen, erklären zu müssen, Herr General Dumont habe seine Stellung verkannt; — bezüglich Nordschleswigs dagegen liege eine Einmischuug der französischen Regierung so fern als möglich. Haben der französische General und Herr Lefebvre de Behaine wirklich ihre Instructionen mißverstanden; oder sind sie nur die Prügelknaben, welche den Rückzug der auswärtigen Politik decken müssen? Man neigt hier entschieden der letzteren Ansicht zu. Napoleon sah sich dem mächtig erwachten Nationalgefühl zweier Staaten gegenüber, welche nicht mehr geneigt sind, sich zum Spielball politischer Intriguen machen zu lassen, und da er sich gegenwärtig außer Stande sieht, einen großen Krieg zu führen, ließ er Dumont und Lefebvre fallen. Werden dadurch die Chancen für Erhaltung des Friedens besser? Schwerlich. Des Kaisers Stellung war nicht die beste vor diesem doppelten Fiasco (und als ein Doppelrückzug sieht man auch in Frankreich die Erklärungen des „Moniteur" an) — nach diesen Niederlagen wird die Alternative Freiheit oder Krieg noch ernster an ihn herantreten. Einen wesentlichen Einfluß auf seine Entscheidungen wird natürlich der Erfolg seiner Zusammenkunft mit Franz Joseph haben. Von preußischer Seite wird man sich bemühen, die schleswigsche Angelegenheit nach Möglichkeit fördern, und ist man in hiesigen unterrichteten Kreisen der Meinung, daß nun in Eins über den Modus des Arrangements entschieden wird. Jedenfalls — so wird von mehreren Seiten bestätigt — ist der Premier für schleunige Beseitigung der schwachen Position, welche den Feinden Preußens zur Anlegung von Hebeln dienen kann. Man darf sich aber überzeugt halten, daß jede Einmischung des Auslandes zurückgewiesen werden wird. — Die Spaltung zwischen unseren Conservativen wird immer sichtbarer. Von einem einheitlichen Zusammenwirken ist bis jetzt noch nicht die Rede, doch werden Seitens einflußreicher Führer alle möglichen Anstrengungen gemacht, den offenen Ausbruch des Zwistes zu hintertreiben. Man nennt in conservativen Kreisen Herrn Wagener als denjenigen, welcher die Hauptschuld an den Differenzen trägt dadurch, daß er ein „Ticket" in der „Zeidl. Corr." veröffentlichte, durch welches er einen Druck auf die Entschließungen der conservativen Führer üben wollte.

— Zum Vereinsgesetz. Das Obertribunal hat eine neue beschränkende Erklärung des Vereinsgesetzes ergehen lassen. Der Fall ist folgender: Von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, hat bekanntlich der Unternehmer 24 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. Diese Anzeige war in einem Falle nicht gemacht, wo sich mehrere Bauhandwerker mit den Ortsbewohnern zu dem Zwecke versammelten, über die Ausführung eines den Ersteren von der Gemeinde übertragenen Baues des dortigen Nachtwächterhauses Rechnung zu legen. Die Staatsanwaltschaft erhob deshalb die Anklage wegen Verletzung des Vereinsgesetzes, die Gerichte I. und II. Instanz lehnten die Erhebung derselben jedoch ab, weil die fragliche Angelegenheit keine öffentliche im Sinne des Vereinsgesetzes sei. Die Bauangelegenheit betreffe blos die Gemeinde, nicht aber die Allgemeinheit der Staatsangehörigen. Gegen diesen ablehnenden Beschluß erhob die Oberstaatsanwaltschaft mit Genehmigung des Justizministers die Beschwerde beim Obertribunal. Der höchste Gerichtshof hat denn auch die Erhebung der Anklage verfügt und dabei Folgendes über die Definition des Ausdruckes „öffentliche Angelegenheiten" ausgesprochen: Unter „öffentlichen Angelegenheiten" sind im Zusammenhange mit dem im § 8 des Vereinsgesetzes enthaltenen Ausdrucke „politische Gegenstände" nicht bloß eigentliche Staatsinteressen im Gegensatze zu allen Privat-Interessen, vielmehr auch alle, die Gesammtheit im Staate berührenden allgemeinen Interessen zu verstehen, es sind also auch nach Lage der jedesmal sonst vorwaltenden anderweitigen Umstände diejenigen Angelegenheiten gemeint, welche eine vom Staate als solche anerkannte, in ihrer Stellung gesetzlich geregelte Körperschaft und deren Rechtsverhältnisse berühren, wie z. B. Stadt- oder Dorfgemeinden."

— Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat eine Eingabe an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten folgenden Inhalts gerichtet: Zeitungsnachrichten zufolge soll nach der Hinrichtung des Kaisers Maximilian der diesseitige Geschäftsträger Mexiko verlassen. Das Vorsteheramt wies darauf hin, welche Gefahren aus einem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zu jenem Lande für Leben und Eigenthum preußischer Staatsangehöriger und dadurch für Handel und Schiffahrt, namentlich für die Rhederei, erwachsen könnten. Es bat daher um Mittheilung darüber, ob und in welcher Weise nach dem Aufhören der kaiserlichen Regierung in Mexiko für den Schutz des Lebens und Eigenthums preußischer Staatsangehörigen gesorgt wird.

– Am 6. d. früh hatte das Begräbniß August Böckh's statt.

— Die von dem Könige vollzogene Bestätigung des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses gegen den Lieutenant v. Scheve ist (wie die „Staatsb.-Ztg." mittheilt), demselben am 3. d. Mts. publizirt worden. Das Urtheil lautet auf 3 Jahre Festungsarrest. Demgemäß ist v. Scheve sofort auf die Citadelle in Magdeburg abgeführt worden. — Drei Jahre Festungsarrest stehen gleich zwei Jahren Gefängnißstrafe, so daß Scheve zum niedrigsten Strafmaß (§ 177 des Strafgesetzbuches) verurtheilt worden ist. Der Festungsarrest ist die einfachste und mildeste Art der Freiheitsentziehung; er läuft so ziemlich auf diejenige Strafart des allgemeinen Strafgesetzbuches hinaus, welche im § 13 desselben Einschließung genannt wird; „Freiheitsentziehung mit Beaufsichtigung der Beschäftigung und Lebensweise der Gefangenen."

Kassel. Dem Vernehmen nach ist a. 2. d. eine von 910 hiesigen Bürgern unterzeichnete Petition an den König nach Ems abgesandt worden, welche im Anschluß an die Eingabe einer Anzahl früherer Landtagsabgeordneten die Bitte enthält, Se. Majestät möge allergnädigst befehlen, daß den kurhessischen Landestheilen der Staatsschatz und Laudemialfonds zur Deckung künftiger Provinzial-, Kreis- und Gemeindebedürfnisse belassen und unter die Verwaltung der in eine angemessene provinzielle Sondervertretung umzubildenden bisherigen Landstände gestellt werde. — Aus guter Quelle erfahren wir weiter, daß schon vor dem Eintreffen der Deputation in Ems in Folge der Berichte, welche Herr Präsident v. Möller über die durch die jüngsten Erlasse hervorgerufene Stimmung an den König erstattet hatte, die Sistirung der Verordnung bezüglich des Staatsschatzes von Sr. Majestät mit der weiteren Anfrage an den Finanzminister erfolgt war, über die Entstehung und Natur jener Kapitalien Bericht zu erstatten." Aus Ems vom 3. d. wird demselben Blatt telegraphisch gemeldet; „Se. Majestät der König unterhielten sich gestern längere Zeit mit den Mitgliedern des kurhessischen geheimen Ständeausschusses, v. Milchling und Nebelthau, über die Staatsschatzangelegenheit in der eingehendsten Weise und sprachen sich wohlwollend und huldvoll in Bezug auf das Land aus, so daß die besten Hoffnungen gehegt werden dürfen."

Frankreich.

— Die „Patrie" schließt einen Artikel, in dem sie nachweist, daß Frankreich eben so wenig wie Deutschland Krieg wollen könne, mit den Worten: „Wenn es in Frankreich eine Stimme giebt, die aufrichtig für den Krieg ist, so ist diese Stimme ein letzter Wiederhall der politischen Reaction. Giebt es eine solche in Deutschland, so ist es ein Schrei des Vaterlandsverraths."

— Die christliche Milde und sanftmüthige Klugheit des „Moniteur" und „Constitutionnell" im Gegensatze zu der Sprache der preußischen Blätter wird in der „Semaine financieré" von Herrn E. Forcade in den schärfsten Ausdrücken hervorgehoben. Die gegenwärtige Haltung der offiziösen Blätter steht allerdings im schroffsten Gegensatze zu den brutalen Herausforderungen, welche so eben noch in der „Liberté" und zahlreichen andern Zeitungen Deutschland zugeschleudert wurden. Die Regierung wenigstens scheint aber jetzt auf eine ernstliche Umkehr bedacht zu sein und wird sich alle Mühe geben darzulegen, daß sie sich jeder direkten Einwirkung auf die inneren Verhältnisse Deutschlands enthalten will. Man fühlt, daß man nach dem Urtheil der öffentlichen Meinung sich wegen Dänemarks nur wieder nutzlos compromittirt hat. — In der Unterredung, welche Graf Goltz vor seiner Abreise am 31. Juli mit dem Kaiser hatte, theilte ihm dieser selbst mit, daß er mit der Kaiserin eine Incognitoreise nach Salzburg machen werde, und fügte ausdrücklich hinzu, daß es sich um einen reinen Kondolenzbesuch handle. Marquis v. Moustier stellte in dem bald darauf stattfindenden Gespräch mit dem Grafen Goltz dann noch außer Zweifel, daß der Gedanke zuerst von der Kaiserin Eugenie angeregt und daß sie von dem dringenden Wunsche beseelt sei, dem Bruder des unglücklichen Maximilian persönlich ihre Theilnahme auszudrücken. Die Kaiserin hat sich von dem ersten Eindruck, welchen die Schreckensbotschaft in den Tuilerien machte, immer noch nicht recht erholt. Das Telegramm traf bekanntlich vor dem großen Preisvertheilungsfest ein und der Kaiser bot Alles auf, um es geheim zu halten. Der Kaiserin war dies aber nicht möglich, sie brach inmitten ihrer Umgebung in lautes Schluchzen aus. Man hat immer gesagt, daß sie einen hervorragenden Antheil an der Thronbesteigung des Kaisers Max hatte und die Wirkung, welche die Katastrophe bis zur Stunde auf sie ausübt, würde nicht dagegen sprechen. Die kurzen Incognito-Reisen nach Osborne und Salzburg sind bestimmt, wenigstens auf Momente eine befriedigtere Stimmung hervorzurufen. Die Abreise erfolgt nicht vor dem 17. August.

— Der Kaiser empfing am 4. d. die fremden Ausstellungskommissare und erwiederte auf die ihm überreichte Adresse: Der Schritt, welchen Sie bei mir thun, rührt mich tief und giebt mir Gelegenheit, dem Geiste der Versöhnlichkeit und des freundschaftlichen Einvernehmens, welcher Sie beständig in der Ausübung Ihrer delikaten Funktionen beseelt hat, Anerkennung zu zollen. Wenn Sie von dem Empfange, welchen Sie unsererseits in Frankreich erhalten haben, ein gutes Andenken mit nach Hause nehmen, so werden wir stets mit Vergnügen an eine internationale Festlichkeit zurückdenken, zu deren Glanze so viele Fremde von Distinktion beizutragen gekommen waren. Repräsentanten der Arbeit aus allen Weltgegenden, haben Sie einige Zeit lang mit uns gemeinsam gelebt und sich überzeugen können, daß alle civilisirten Nationen mehr und mehr darnach streben, nur eine einzige Familie zu bilden. Aus diesem Wettkampfe so verschiedenartiger Intelligenzen, aus dieser Vermischung der Interessen aller Völker wird, daran zweifle ich nicht, die für die Fortschritte der Humanität nothwendige Harmonie hervorgehen. Ich danke Ihnen für die Worte, welche Sie an mich richten, Namens der Kaiserin und meines Sohnes. Beide theilen meine Erkenntlichkeit für Ihre Bestrebungen, meine Sympathieen für Sie persönlich und meine Wünsche für den Frieden der Welt.

Großbritannien.

— Daß der Friedensartikel des „Moniteur" wirkungslos verhallt ist, darüber sind alle englischen Korrespondenten aus Paris einig. Auch der „Times-" Korrespondent, der dies Thema lange ignorirt hat, bemerkt: Es ist seltsam, kaum haben der Czaar und der König Wilhelm, diese geehrten Gäste des Kaisers, Frankreich verlassen, so wird es nöthig, das Publikum über die Beziehungen des Souveräns zu den europäischen Höfen zu beruhigen. Noten wie die des „Moniteur" pflegten früher am Vorabend des Krieges zu erscheinen. Dies mag jetzt nicht der Fall sein; aber dann wäre eine Reduktion der Armee auf den Friedensfuß das beste und einfachste Mittel, das tief erschütterte Vertrauen wiederherzustellen und in Handel und Industrie wieder Leben und Bewegung zu bringen.

Provinzielles.

Graudenz, den 5. August. Es konnte kaum eine Nachricht, mehr Aufsehen und Befriedigung in hiesiger Stadt erwecken, als die heute durch Telegramm bei der Direction der Strafanstalt eingegangene, daß die vor mehreren Wochen aus dem Kassenlokal der Anstalt entwendete Summe von 15,800 Thalern dem größten Thleil nach aufgefunden worden ist, und zwar bei einem ehemaligen Züchtling, welcher vor etwa 1½ Jahren aus der Anstalt entlassen worden. Derselbe hatte bei Ohlau in Schlesien den Versuch gemacht, ein Grundstück anzukaufen, auch 3000 Thlr. angezahlt, sich dabei aber verdächtig gemacht, so daß er verhaftet wurde. Man fand bei ihm dann noch die Summe

---

Doch die Hautboisten verstanden den Dienst besser und ließen ihren Gefangenen nicht aus den Fingern.

Bald darauf wurde derselbe zum Verhör abgeführt; dasselbe dauerte mehrere Stunden. Endlich kam das Urtheil heraus, es lautete auf 3 Tage strengen Arrest; das heißt: 6 Stunden an einen Baum zu binden.

Jeder war froh, daß der Mann so davon kam, es hätte schlimmer werden können; doch mochte Niemand mehr zum Fenster hinaus sehen, denn dort auf der Landstraße, an einen Baum gebunden, stand der Mann, daneben der Wagen mit der kranken Frau und ein Wachtposten dabei; es war ein jammervolles Bild. Doch die brave Judenfrau war unermüdlich beim Wagen beschäftigt und weinte helle Thränen dabei.

Als es nach ungefähr einer Stunde dunkel geworden, schlichen einige der Hautboisten hinaus, um (wie ich fürchte) dem strengen Kriegsgesetz einige Paroli's zu biegen. Doch siehe da, — Roß und Reiter, nein, Wagen und Marketender waren spurlos verschwunden.

Die Liebe und Hochachtung für den Herrn Oberst, die im bewußten Regiment in der Brust jedes einzelnen Mannes festwurzelt, ist durch diese Bemerkung wahrlich nicht vermindert worden.

In der Schenkstube aber war die Judenfrau jetzt wieder in voller Thätigkeit und rief wiederholt: „Jackhub! wo steckste schon wieder, Jackhub! bring Bier für die Herren Unteroffiziers!" — — —

W. A.

von 11,000 Thalern. Die nähern Umstände welche zu der Entdeckung geführt haben, sind noch nicht bekannt.

Wie wir nachträglich erfahren, ist das Telegramm von dem Bürgermeister zu Ohlau hierhergerichtet worden. Der Verhaftete — ein gewisser Ferdinand Sasse — hat das Geständniß abgelegt, daß das Geld von dem hier verübten Diebstahl herrühre.

Danzig, den 3. August. Am 30. und 31. Juli wurde unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Baurath und Direktor der Kgl. Gewerbe-Academie zu Berlin, Hrn. Nottebohm, die Abiturienten-Prüfung an hiesiger Gewerbeschule abgehalten. Sämmtlichen fünfzehn Abiturienten konnte das Zeugniß der Reife zuerkannt werden. Einer derselben erhielt das Prädicat „mit Auszeichnung bestanden" sechs andere bestanden die Prüfung „gut", die übrigen acht „hinreichend."

— Den 4. August. (Gr. Ges.) Der Dominiks-Jahrmarkt mit all seinem chaotischen Wirrwarr hat sich, obgleich offiziell erst morgen beginnend, heute bereits vollständig etablirt. Die Hauptverkehrsstraßen der Stadt hat er diesmal frei lassen müssen, dafür aber ist jedes andere brauchbare Plätzchen von ihm eingenommen worden. Der geräumige Legenthorplatz u. der Heumarkt sind mit Schaubuden (Menagerien, Panoramen, Stereoskopen-Ausstellungen, anatomischen Kabinetten, mechanischen Theatern und dergl. Krimskram) dicht besetzt, der Holz- und Kohlenmarkt sind von Hunderten von Verkaufsstellen mit und ohne Bedachung besetzt, ohne aber auszureichen, denn noch verschiedene andere Straßen und Plätze haben dem mittelalterlichen Gaste eingeräumt werden müssen. Der Markt ist, nach seinem vorjährigen Ausfall, sehr zahlreich besucht, namentlich aus den kleineren Städten Ost- und Westpreußens. Ob sämmtliche Verkäufer lohnende Geschäfte machen werden, ist freilich noch die Frage, doch Danzig ist einmal an seinen Dominik gewöhnt, es muß ihn haben.

Marienwerder, den 1. August. Von den National-Liberalen, die neulich eine Parteiversammlung hatten, ist Herr Konrad-Fronza als Candidat für die Wahl zum Reichstage aufgestellt worden. Dieser Candidatur wird sich auch ein großer Theil der entschiedeneren Liberalen zuwenden und man hört sogar von mehreren gemäßigten Conservativen, daß sie derselben nicht abgeneigt sind, wenn ihre Parteigenossen an Hrn. v. Pusch festhalten. Wen die Polen aufstellen werden, ist noch nicht ganz genau bestimmt; es wird aber in jedem Falle dringend nöthig sein, daß alle Liberalen sich auf einen deutschen Candidaten vereinigen, weil sonst die polnischen Wähler die Majorität haben würden.

Elbing. Die von der Fortschrittspartei berufene Versammlung fand am Sonnabend in der Bürgerressource statt. Nach dem „N. E. A." waren etwa 300 Personen anwesend. Herr Oberbürgermeister Phillips theilte mit, daß in den letzten Tagen behufs gemeinsamer Aufstellung eines Candidaten eine Verständigung mit den National-Liberalen versucht sei, die aber zu keinem Resultate geführt habe, und erklärte, daß deshalb nun die Fortschrittspartei die Aufgabe habe einen eigenen Candidaten aufzustellen, als welchen das Wahlcomité Herrn Housselle in Vorschlag bringe. Die Versammlung beschloß dem Vorschlag des Comités gemäß einstimmig Herrn Housselle als Candidaten der Fortschrittspartei zu proklamiren. Die Versammlung beauftragte darauf das Comité mit der Leitung der Wahlagitation, und schloß Herr Phillips mit der Mahnung, stets den Grundsätzen der Partei treu zu bleiben, und sich nicht durch sog. Erfolge und Nützlichkeitsgründe von denselben abwendig zu machen und zu falscher Nachgiebigkeit verleiten zu lassen.

Tuchel, den 2. August. [Zur preuß. Religionsfreiheit.] Die hiesige jüdische Elementarschule steht unter der Aufsicht des evangelischen Pfarres hierselbst; die jüdische Gemeinde war bei der Regierung eingekommen, die Local-Schulinspection der jüdischen Schule dem hiesigen Rabbiner Dr. Grünfeld zu übertragen. Die betreffende Behörde hat dieses Gesuch abgelehnt. Nach dem Ministerial-Rescript entbehrt die Schulaufsicht der Rabbiner über jüdische Societätsschulen der gesetzlichen Grundlage und es ist die Local-Inspection über die öffentlichen jüdischen Schulen ihnen nur ausnahmsweise und im Nothfalle, wo es an einem durch das Gesetz berufenen Organe ermangele, zu übertragen. Die evangelischen und katholischen Geistlichen seien zur Ausübung der ihnen als Schulinspectoren übertragenen Funktionen dienstlich verpflichtet. Beides sei nicht bei den jüdischen Rabbinern der Fall, deren Unterordnung unter die Königl. Regierung eine freiwillige sei, über welche diese ohne disciplinarische Gewalt ist.

(Bromb. Ztg.)

Lokales.

— **Kommerzielles.** In der Warschauer „Gaz. Handlowa" ist die Ausfuhr zu Wasser aus dem Königreich Polen in den ersten Halbjahren 1866 und 1867 angegeben. Demnach belief sich die Ausfuhr in dem ersten Halbjahr 1867: 23,369 Last Weizen, 8968 Last Roggen, 125 Last Erbsen, 48,612 eichene und 367,432 fichtene Hölzer, 5219 Last Stabholz, 179,874 Eisenbahnschwellen und 4000 Klafter Brennholz.

— **Reformverein für die Provinz Preußen.** In der vor. Num. u. Bl. haben wir bereits unseren Lesern eine Notiz über diesen Verein mitgetheilt, welcher in Danzig am 2. d. von liberalen Männern begründet worden ist. Wir begrüßen die Gründung dieses Vereins, welcher sich auf die ganze Provinz Preußen ausdehnen soll, als einen glücklichen, wie praktischen Gedanken, und können nur wünschen, daß der Verein eine lebhafte Betheiligung finde, Die Aufgabe desselben ist: „zunächst für eine baldige und durchgreifende Reform unserer städtischen und ländlichen Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung im Sinne einer weiteren Durchführung des Prinzips der Selbstverhaltung und für die Interesse des Volksunterrichts zu wirken." Die Thätigkeit des Vereins wird sich somit auf Befriedigung nicht illusorischer, sondern, das dürfte wol Jemand schwerlich in Abrede stellen wollen, in Wirklichkeit vorhandener politischer Bedürfnisse richten und bietet der Verein allen Fraktionen der liberalen Partei Gelegenheit zu einer gemeinsamen und fruchtbringenden Arbeit. Es steht daher auch wol zu erwarten, daß an dieser Arbeit jeder gemeinsinnige und liberale Mann sich betheiligen werde. Eine politische Partei darf als solche nicht beim bloßen Propagandamachen, welches vornemlich Sache der zur Anregung, nicht aber zur Ausführung berufenen Presse ist, stehen bleiben; ihr vorzüglichstes Streben muß darauf gerichtet sein, mit eigener Hand ihre politische Theorie auszuführen oder doch an der Ausführung Theil zu nehmen. Dies allein ist es, was ihr Lebenskraft verleiht und eine lange Lebensdauer sichert. Eine politische Partei wird ferner auch von den verschiedenen Punkten, aus den ihre Theorie besteht, zunächst diejenigen, welche die meisten Chancen des Gelingens bieten, für ihre praktische Thätigkeit auswählen, mag ihre propagandistische Thätigkeit immerhin zugleich auf schwierigere, entferntere Punkte gerichtet bleiben. Bieten nun die vorberegten Reformen keine Chancen des Gelingens? — Indem wir uns weitere Erörterungen über die von dem Vereine in's Auge gefaßten inneren Fragen vorbehalten, theilen wir schließlich noch als Thatsache mit, daß die Gründung des Vereins in der Danziger Versammlung am 2. d. Mts. auch von unserem Mitbürger Herrn Justizrath Dr. Meyer, so wie vom Kaufmann Herrn Kirstein aus Culm auf das Wärmste befürwortet worden ist.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Posen pro 1866 haben wir folgende Auslassung über die nachbezeichneten Eisenbahnlinien hervor, deren Ausführung für das Kultur-Interesse der Provinz Posen und Preußen, somit auch unseres Platzes von größter Wichtigkeit sind. Der Posener Bericht sagt: „Von den für das diesseitige Verkehrsleben bedeutsamen Eisenbahnprojekten ist bisher nur das der Posen-Gubener Bahn seiner Ausführung näher gerückt. Die Vorschläge hinsichtlich der Herstellung von Schienenwegen von hier nach Warschau und Thorn resp. Bromberg haben sich zu unserem Leidwesen noch nicht verwirklicht. In der Ueberzeugung von der Wichtigkeit dieser Eisenbahnlinie für unsere Provinz, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, bei der Königlichen Staatsregierung eine ähnliche Unterstützung, wie solche den gleichen Unternehmungen in anderen Provinzen zu Theil wird, zu beanspruchen und deshalb beantragt, auch für die von hier aus projektirten und von uns seit Jahren befürworteten zwei Linien Posen-Warschau und Posen-Thorn eine Zinsgarantie zu bewilligen. Eine gleiche Petition unsererseits lag dem Abgeordnetenhause bei der Debatte über die von dem Herrn Handels-Minister eingebrachten Vorlagen, betreffend die Bewilligung einer Zinsgarantie zur Fortführung einer Bahn von Cöslin nach Danzig nud die Aufnahme eines Anlehns zur Herstellung eines zweiten Gleises der Ostbahn vor.

Zu unserm Bedauern haben die diesfälligen Anträge nicht den erwünschten Erfolg gehabt, indem der Herr Handels-Minister die erbetene Zinsgarantie des Staats uns nicht in Aussicht stellen konnte, und das Haus der Abgeordneten über unsere Petition zur Tagesordnung übergegangen ist. Wir glauben indeß zu Hoffnungen berechtigt zu sein, da der betreffende ministerielle Bescheid es ausspricht, daß das Zustandekommen der befürworteten Eisenbahnen von Posen einerseits nach Thorn und Bromberg, anderseits nach Warschau für sehr wünschenswerth erachtet und daher auf die Förderung dieser Projekte nach wie vor gern Bedacht genommen werden wird.

Desgleichen ist uns die Mittheilung von Seiten des Abgeordnetenhauses zugegangen, daß die beschlossene Tagesordnung dahin motivirt worden ist, daß die Absicht der Staatsregierung, eine große durchgehende Linie Köln-Kassel-Halle-Guben-Posen-Thorn-Insterburg baldigst ins Leben zu rufen, nur gebilligt werden kann, ferner daß die Staatsregierung eine Subvention der Eisenbahn-Unternehmungen Posen-Thorn-Insterburg (mit Abzweigung nach Bromberg) keineswegs zurückgewiesen, vielmehr nur eine bestimmtere Erklärung über die Höhe und Form einer solchen bis zu dem Zeitpunkte hinausgeschoben hat, wo dieselben durch bestimmt formulirte Pläne hinsichtlich der Modalitäten des Baues der Ausführung näher gerückt sein werden, endlich aber, daß in Bezug auf die in der Petition erwähnte Linie Posen-Thorn die Hoffnung gehegt werden kann, dieselbe werde durch das Einvernehmen der betheiligten Preußischen und Russischen Regierungen baldigst zur Ausführung gelangen.

Wir glauben sonach erwarten zu dürfen, daß bei den andauernden Bemühungen der betreffenden Comités alle den desfallsigen Unternehmungen entgegenstehenden Hindernisse werden beseitigt und die Ausführungen dieser, unsere Stadt und Provinz interessirenden Bahnprojekte in Bälde vor sich gehen werden.

Wir können bei diesem Anlaß die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir von dem neuerdings anscheinend im finanziellen Interesse der Ostbahn in Angriff genommenenen Projekte Terespol-Insterburg eine Verkümmerung des leitenden Gedankens erkennen müssen, welcher ausschließlich in dem Projekte der Herstellung der direkten Linie Berlin-Posen-Thorn-Insterburg-russische Grenze seinen Ausdruck findet, da nur in einer solchen Linie eine förderſame Unterstützung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels der drei großen Ostprovinzen des Staats anerkannt werden kann."

— **Aus Polen** geht uns die Mittheilung zu, daß auch dort die Ernte in vollem Gange ist und einen verhältnißmäßig guten Ertrag erwarten läßt. Bei dem dort herrschenden Mangel an Arbeitern kommt es den Gutsbesitzern sehr zu statten, daß die Soldaten sich bei der Ernte betheiligen dürfen, wofür ihnen ein angemessener Lohn gezahlt wird. Allein letzterer kommt nicht in ihre Hände. Der Gutsbesitzer darf nemlich den Lohn nicht direkt den bei ihm arbeitenden Soldaten zahlen, sondern muß denselben dem die Soldaten beaufsichtigenden Unteroffizier überweisen, welcher den Betrag dem Hauptmann übergiebt. Der Hauptmann zieht einen Theil der Summe für sich ab, der Unteroffizier macht es ebenso und den Rest theilen erst die Soldaten.

— **Kirchliches.** Am Freitag, d. 9. d. vollzieht, wie wir hören, der Magistrat als Patron die Wahl des Pfarrers für die Neustädtische Evangelische Kirche.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Der Haupt-Verein Westpreußischer Landwirthe,** hält am 28.—29. d. Mts. in Marienwerder sein fünftes Wanderfest ab. Bei dieser Gelegenheit findet eine Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Maschinen und Geräthen aller Art, so wie eine Verloosung derartiger Ausstellungsgegenstände statt. Loose, à 10 Sgr., welche gleichzeitig zum Besuch der Ausstellung berechtigen, sind im General-Secretariat zu Danzig, Langgasse 55, wie bei Buchhändler Levysohn und Kaufmann Zobel in Marienwerder zu haben.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $19^1/_3$ pCt. Russisch-Papier $19^2/_3$ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 6. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 8 Fuß 4 Zoll.

Den 7. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 7 Fuß 8 Zoll.

Warschau, den 6. August. Gestriger Wasserstand 7 Fuß 2 Zoll, heute 6 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Festungs-Dienst-Uebung findet in der Zeit zwischen den 15. und 23. August cr. in der Ostfront der Festung statt und wird daher in den Tagen des 19., 20., 21. u. 22. d. Mts. das Jacobsthor für jede Passage geschlossen sein, dagegen das Culmer- u. Brücken-Thor der gehemmten Communikation wegen, offen stehen. Hiervon setzen wir das Publikum zur Nachachtung und Kenntniß.

Thorn, den 5. August 1867.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Den Gemeindemitgliedern machen wir hierdurch bekannt, daß laut § 21 unseres Gemeinde-Statuts die Wählerliste behufs der bevorstehenden Neuwahlen für die Repräsentanten-Versammlung

von Morgen den 8. d. M. ab acht Tage

beim Gemeinde-Rendanten Kaufmann Herrn **H. Cohn** zur öffentlichrn Einsicht ausliegt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Thorn.

Gestern Mittags starb unser lieber Sohn und Bruder

Stanislaus v. Koziczkowski

im 25. Jahre. Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Mocker, den 6. August 1867.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 4 Uhr statt.

Schlesinger's Garten.

Donnerstag, den 8. August cr.

2. Abonnement, 3. Concert

von der Kapelle des 61. Inf.-Regts.

Anfang $6^1/_2$ Uhr.

Entree à Person $2^1/_2$ Sgr.

Abonnement-Billets sind bei Herrn **L. Grèe** zu haben..

Programme an der Kasse.

J. Schlesinger.

Ein junger Mann, aus anständiger Familie, wünscht außerhalb Danzig die Bierbrauerei zu erlernen. Adr. werden unter **M. B. Nr. 18** in der Expedition d. Blattes erbeten.

Ein Repositorium nebst Thonbank hat zu verkaufen Wittwe **Schwendtfeger.**

Reis à $2^1/_4$ Sgr., f. Rio Caffee à 8 Sgr. p. Pfd, wie ferner Fettheeringe à 10 Sgr. p. Schock, sowie Matjes-Heeringe feinster Qualität bei **A. Mazurkiewicz.**

Französische Spargeln und junge Erbsen, f. w. a. Delicatessen bei **A. Mazurkiewicz.**

Beförderung von Annoncen jeder Art.

Im Interesse des inserirenden Publikums, sowie im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Inserats überhaupt, sind die unterzeichneten **Annoncen-Expeditionen** in zeitgemässem Sinne dahin übereingekommen, **Inseraten-Aufträge jeder Art** in die **Zeitungen aller Länder**, nach gemeinschaftlichen, reellen, den Herren Auftraggebern in jeder Beziehung entgegenkommenden und beachtenswerthe Vortheile bietenden Grundsätzen zu vermitteln.

Die Unterzeichneten bringen deshalb **nur die Originalpreise** in Rechnung, sichern ausserdem bei belangreicheren Aufträgen **besonders günstige Bedingungen** zu und **ersparen dem betreffenden Inserenten** durch Uebernahme aller Correspondenzen, Portokosten etc. Erhebliches an Zeit und Geld.

Ausführliche Verzeichnisse der Zeitungen aller Welttheile werden **gratis und franco** versandt, sowie **Kostenvoranschläge** bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. & Hamburg,
H. Engler in Leipzig. **Eugen Eort** in Leipzig.
A. Retemeyer in Berlin, **Alois Oppelik** in Wien.
E. Schlotte in Bremen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Capt. **Haack**, am **10. Aug.**, ‖ **Cimbria**,* Capt. **Trautmann**, am **31. Aug.**,
Germania,* „ **Schwensen** „ **17. Aug.**, ‖ **Teutonia**,* „ **Bardua**, „ **7. Sept.**,
Allemannia, „ **Meier**, „ **24. Aug.**, ‖ **Hammonia**, „ **Ehlers**, „ **14. Sept.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **115** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **60** Thlr.

Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans**, eventuell **Southampton** anlaufend,
Bavaria, Capt **Meyer**, am **1. Oktober**, ‖ **Teutonia**, Capt. **Bardua** am **1. November.**

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **200 Thlr.**, Zweite Kajüte Pr. Crt. **150 Thlr.**, Zwischendeck Pr. Crt. **60 Thlr.**

Fracht L. 3. — pr. ton von 40 hamb. Kubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für **vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße Nr. 2.

und dessen Spezial-Agenten ***Jacob Goldschmidt*** **in Thorn.**

Paul Callam in Berlin, Niederwallstr. 15,

Agentur-, Commissions- und Incasso-Geschäft,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniss sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Soeben erschien das in allen Kreisen der Gesellschaft bereits **Aufsehen** erregende **Werk**:

Der Jäger von Königgrätz.

1 Sgr. jeder Bogen; 3 Sgr. jedes Heft. Prospect. 3 Sgr. jedes Heft; 1 Sgr. jeder Bogen.

In einem reizenden Gebirgsdörfchen **Böhmens** entwickelt sich unsere Erzählung noch fern von **den gewaltigen Ereignissen** des Sommers 1866, und wie die drückende schwüle Luft ein nahes Gewitter anzeigt, ebenso liegt auch schon eine **Ahnung** von den **kommenden** Ereignissen in der **Bevölkerung**; mit **Blitzesschnelle** befördern **plötzlich** die Eisenbahnen **bei Tag** und **bei Nacht** Bataillone, Schwadronen und Batterien; **fertig**! schallt das Commando, **fertig**! tönt das Signal der hellschmetternden Trompete, es wirbeln die Trommeln und **drauf**! Den Kolben fester gepackt geht's mit lautem, todesverachtendem **Hurrah**! Wohl schwankt der Sieg; denn kriegsgeübt und tapfer sind Beide, doch **schnell, schneller**, eh' wir's gedacht, naht der Tag der Entscheidung, der blutige Tag, der große Tag von Sadowa! — — Wir folgen dem kühnen Fluge der Main-Armee von dem Treffen bei Langensalza bis zu dem Tage von Würzburg und — ein Zeichen der gerechten Unparteilichkeit des Autors — schauen wir die stolzen Sieger von Lissa und Custozza im Glanze ihres Ruhmes, an den Stätten der Gefahr und des Todes!

Dies interessante, zeitgemäße und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

In der Papier-Fabrik von **Nossek** bei Lautenburg sind Dachpappen und alle Sorten Pack-, Tabacks- und Mützen-Papiere für die Kürschner vorräthig.

Bestellungen werden angenommen und prompt ausgeführt.

Königsberger à 22 Fl., Grätzer à 22 Fl., Schubiner Bairisch à 24 Fl. bei Entnahme 1 Thlr. bei **A. Mazurkiewicz.**

Noch einige ¼ Loose Osnabrücker Lotterie sind zu haben bei **C. W. Klapp.**

---

1 möbl. Zimmer z. verm. sogl. Gerechtestr. **106.**

Neustädter Markt Nr. 140 sollen **Montag**, d. **12. August** von 9 Uhr Morgens ab Umzugshalber verschiedene Möbel u. Hausgeräthe in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Ein kleiner schwarzer Wachtel-Hund mit vier weißen Pfoten und weißer Brust hat sich bei mir eingefunden, und kann gegen Inserationsgebühren abgeholt werden in **Plattes** Garten.

---

1 möblirtes Parterre-Zimmer sogleich zu vermiethen **Butterstraße 144.**

Turn-Verein.

Generalversammlung Donnerstag, den 8. d. M. 9 Uhr in **Tivoli**. Bericht über das 5. Provinzial-Turnfest.

Sollte ein **magenstärkender u. belebender** Liqueur beliebt werden, so ist der meinige, den man bei der Cholera anwenden kann, vom hies. Königl. Kr. Physikus besonders empfohlen.

Louis Horstig.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Praktisches

Thorner Kochbuch

für

bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung

zur

billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c.,

von

Caroline Schmidt,

praktische Köchin.

Preis 10 Sgr. cart.

Aerztliches Attest.

Der **G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup** besteht nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung nur aus Pflanzenstoffen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung **nie**, wohl aber eine für alle Affektionen der Brustorgane heilsame, lösende, beruhigende und sehr wohlthuende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als vorzügliches Heilmittel bei chronischen und auch acuten Luftröhren-Katarrhen.

Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung. Breslau, 22. September 1865.

Dr. Schwand, prakt. Arzt.

Vorstehendes Attest hat Dr. Schwand nach eigener Anschauung der Zubereitung des **G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups** ausgestellt, was hiermit amtlich bescheinigt

Breslau, den 23. September 1865.

(L. S.) **Dr. C. W. Klose**,
Kgl. Kreis-Physikus u. Sanitäts-Rath.

Alleinige Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups** fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau**, in **Thorn** bei **Friedrich Schulz**, in Culm bei **Carl Brandt**, in **Strasburg** bei **C. A. Köhler.**

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle als Kellnerin. Nachzufragen beim Restaurateur **Wischniewski.**

Färbesachen für **Spindler's** Kunstfärberei werden am **15.** jeden Monats abgesandt bei **A. Wernick.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck**:

Bei der Infanterie!

Heitere Manövergeschichten

von

Ew. Aug. König.

2 Bändchen à 10 Sgr.

Diese Bändchen, welche wir dem Militär und dessen Freunden als eine außerordentlich angenehme, heitere und pikante Unterhaltungs-Lectüre mit Recht empfehlen dürfen, enthalten eine Reihe anziehender Humoresken voller Leben und Frische, voll des echten, perlenden Humors. Ueberhaupt alle Freunde guter Humoristik erlauben wir uns auf dieses Werkchen besonders aufmerksam zu machen.

Verlag von Ad. Spaarmann in Düsseldorf & M.-Gladbach.

Baderstraße Nr. 59 ist eine neu eingerichtete Wohnung von 4 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Brückenstraße 7 sind Laden, Comptoir u. Wohnungen zu vermiethen. **W. Danziger.**

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. **180.**

---

1 möbl. Zimmer zu vermieth. Kl. Gerberstr. **18.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** (in Vertretung **Carl Marquart.**) — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**